Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 291. Montag, 14. Dezember 1914. 53 Jahrg.

Zur Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

London. (Ctr.) Die Admiralität hält mit Einzelheiten über die Vernichtung der vier deutschen Kreuzer zurück. Privatdepeschen zufolge wächst die Befürchtung in England, daß auch die englische Flotte Schiffe in diesem Kampfe verloren hat. Zu dieser Befürchtung trägt die Meldung der „Westminster Gazette" bei, die besagt, daß die Admiralität voraussichtlich bis zum Ende des Krieges die Namen der englischen Schiffe und die Zusammensetzung des Falklandinselgeschwaders nicht veröffentlichen würde.

W.B. London, 12. Dezember. (Nichtamtlich.) „Daily Mail" meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg" nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben; die „Nürnberg" wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon", „Achilles", „Cochrane" und „Natal".

W.B. London, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Wie die „Times" aus New York meldet, schreibt die „New York World" zu der Schlacht bei den Falklandsinseln: Die Zusammenziehung der zerstreuten deutschen Kreuzer des Pacific durch den Admiral Grafen von Spee war ein brillanter Erfolg, der Großbritannien zwei Kreuzer und viel Sorge kostete. Man konnte in London nicht das Gefühl der Sicherheit haben, solange diese Flotte bestand. Kein anderer Kampf der britischen Flotte in diesem Kriege hat eine solche Bedeutung, wie die Zerstörung der „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig". — Die „New Yorker Staatszeitung" schreibt: Wir müssen die Torheit der anderen vermeiden und nicht den Kopf in den Sand stecken. Alle Versuche, die Bedeutung der Katastrophe, die das deutsche Geschwader getroffen hat, herabzusetzen, können nur dazu führen, den tragischen Heroismus des Todes, den die Deutschen erlitten haben, zu schmälern und den Ruhm zu verkleinern, den sie sich durch ihre früheren Taten erworben. Die Vernichtung der Schiffe, die die deutsche Kriegsflagge in fernen Meeren zu Ruhm führten, war ebenso unvermeidlich, wie das Schicksal, das die „Emden" erreichte. Aber die Order muß auch zukünftig sein: Mit Volldampf voraus!

Amsterdam. (Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus London: Die New Yorker Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Buenos Aires, worin gesagt wird, daß die deutschen Kreuzer zwischen dem englischen und japanischen Geschwader eingeklemmt worden seien. Die „Scharnhorst" feuerte, bis die Wellen über ihre Kanonen hinwegschlugen.

London, 12. Dezbr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln waren: sieben Mann gefallen und vier Mann verwundet; kein Offizier ist getötet oder verwundet.

London, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der japanische Marineminister sandte an Churchill eine Glückwunschdepesche zu dem Sieg bei den Falklandsinseln. Churchill antwortete: Daß das britische Geschwader dem deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist zum großen Teil der kräftigen unermüdlichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben. Ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen der Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

W.B. Wien, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der Seeschlacht bei den Falklandsinseln weist die „Wiener Allgemeine Zeitung" darauf hin, daß englische, französische, russische und japanische Schlachtschiffe sich vereinigten, um ein paar deutsche Kreuzer, die seit Monaten jeder Möglichkeit beraubt waren, auch nur eine Stunde in einem schützenden Hafen zu rasten, und gehetzt und gejagt das offene Meer durchkreuzten, zu überfallen. Das Blatt sagt: „So paradox es klingen mag, diese Seeschlacht hat dem wankenden Renommee Großbritanniens den letzten Streich zugefügt, denn nun ist dargetan, daß auch die englische Flotte nicht anders als die englische Armee und die englische Diplomatie unfähig ist, aus eigener Kraft und mit ehrlichen Mitteln einen ehrlichen Waffengang auszutragen. Die junge deutsche Flotte hat in der kurzen Spanne Zeit seit Beginn des Weltkrieges Großes geleistet und dem Hauptfeind schwere Verluste zugefügt. Sie wurde für ihn ein Gegenstand des Entsetzens, des Bangens und der Furcht. Seeleute im Leben wie im Sterben — ihren unverwelklichen Lorbeer bereicherten sie um ein neues Ruhmesblatt, sie, die ihr Dasein für nichts achteten, als es galt, den Glanz der deutschen Waffenehre zu erweisen. Was die deutschen Landtruppen Tsingtaus gelobten und hielten, das hat auch das deutsche Geschwader von Tsingtau getreulich zur Devise sich gewählt und verwirklicht. Pflichterfüllung bis zum äußersten!"

W.B. Konstantinopel, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Falklandsinseln ist hier mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Maßgebende militärische und bürgerliche Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Tüchtigkeit des Geschwaders gezollt, die es durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges dartat. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des echten Seemannsgeistes dieses Geschwaders würdig gewesen.

Berlin. Als Graf von Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun würde, wenn inzwischen ein Krieg ausbrechen sollte. Er sagte: „Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresboden wiederzufinden!" Graf Spee's Hoffnung ist Erfüllung geworden.

Tages-Rundschau.

W.B. Berlin, 12. Dezbr. (Amtlich.) Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarrh ist fast ganz beseitigt; die Temperatur ist normal.

Berlin. In einem Abschiedsbefehl des Freiherrn von der Goltz von Belgien vor seiner Abreise nach Konstantinopel heißt es, daß es gelungen ist, in einem von uns besetzten fremden Lande selbst in den erregtesten Zeiten Ruhe und Ordnung ohne Blutvergießen aufrecht zu erhalten. Wörtlich heißt es dann laut „Berliner Lokalanzeiger": Ruhmvoll hat ein erheblicher Teil der Gouvernementstruppen an der Seite der Kameraden von der Feldarmee vor Antwerpen, an der Schelde und an der Yser gefochten und gezeigt, daß der Geist der Väter in ihnen lebt, der zum Siege führen wird. Unerschüttert taten die übrigen den schweren und oft gefahrvollen Dienst hinter der Armee. Sie haben sich damit ein großes Verdienst um das schwer bedrohte Vaterland erworben.

W.B. Köln, 14. Dez. (Amtlich.) Die „Kölnische Zeitung" meldet über Berlin: Nach Mitteilungen der „National Tidende" hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähung mit einer unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptung wurde längst als verleumderisches Machwerk erkannt. Der belgische Gesandte ist deshalb tatsächlich außerstande gewesen, für seine Behauptungen irgendwelche Beweise aufzubringen. Sein Auftreten stellt sich als schwerer Mißbrauch des Gastrechtes in einem neutralen Staate dar.

Fürst Bülow in Italien.

W.B. Köln, 13. Dezember. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung" erfährt aus Berlin: Wie sich aus französischen Blättern ersehen läßt, suchen unsere Feinde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Eintreffen in Rom entgegenzuarbeiten, indem sie versichern, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Bei den einsichtigen italienischen Politikern kann eine so plumpe Intrige nicht verfangen. Deutschland kann nichts verschenken, was es nicht besitzt und muß derartige Manöver anderen Regierungen überlassen. Die Italiener können also nicht enttäuscht werden, wenn das von den Franzosen in Aussicht gestellte deutsche Angebot nicht erfolgt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Vertrauen, welches Fürst Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

Der König von Bayern an die Landsturmturner.

W.B. München. Sonntag vormittag brachten die von verschiedenen Turnvereinen gebildeten Landsturm-Turnerriegen dem König vor dem Wittelsbacher Palais eine Huldigung dar. Nach der von den Turnern unter Musikbegleitung gesungenen Königshymne begrüßte der König die Landsturmturner in einer Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturmerriegen geführt hat, begründet sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren Kampf den unsere Feinde uns aufgezwungen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zu einem glücklichen Erfolge. Die Zeit ist schwer und ernst, es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit. Denn wo immer im Osten und Westen und auf dem Ozean Deutsche kämpften, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Eine ganz besondere Freude ist es Mir, zu hören, daß überall speziell die Bayern den guten Ruf, den sie seit tausend Jahren haben, auf das glänzendste bewährten. Es ist möglich, daß auch Sie noch berufen werden, vor den Feind zu kommen. Es ist daher eine schöne Tat, daß Sie, die Sie jetzt noch nicht zum Dienst unter der Waffe berufen waren, sich zusammengefunden haben, um sich freiwillig vorzubereiten auf die Stunde, in der noch an weitere Kreise der Ruf zu den Fahnen ergehen kann. Es freut Mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist, — und Ich muß zu Meinem Bedauern sagen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint — wieder auflebt, und daß die Turner, wie sie in der ersten Zeit der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freuden in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Aber alle deutschen Fürsten und Seine Maj. d. Kaiser an der Spitze, und das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, der Religion, der Parteien, von arm und reich, sind aufgestanden und kämpfen für das Vaterland. Schwer sind die blutigen Opfer, die der gewaltige Kampf dem deutschen Volke schon auferlegt hat. Aber sie sollen nicht umsonst dargebracht sein. Sie festigen unseren Willen, durchzuhalten bis zur Erreichung eines Zieles, das solche Opfer wert ist. Dieses Ziel kann nur ein Friede sein, der uns eine sichere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungestört von fremder Mißgunst weiter arbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Pflege kultureller Güter. Damit Gott befohlen!

Nassauische Nachrichten.

Wiesbaden. Höchstpreise setzte der Magistrat für bestausgelesene Speisekartoffeln für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher fest: bei freier Lieferung von mindestens 100 Kg. ins Haus 3 Mk., im Kleinverkauf 1 Kg. 9 Pfg. Städtischerseits werden 40 Waggons Kartoffeln verkauft, das Pfund zu 4 Pfg. Unter 25 Pfund werden nicht abgegeben.

*

— Symphoniekonzerte der Königlichen Kapelle. Das Programm des heute stattfindenden Konzertes ist folgendes: 1. Ouverture zu „Die verkaufte Braut" von Fr. Smetana, 2. Konzert (G-moll op. 104) für Violoncello und Orchester (Solist Prof. Oskar Brückner), 3. Scherzo aus der Musik zu „Ein Sommernachtstraum" von F. Mendelsohn, 4. Klassische Stücke für Cello und Klavier: a) Adagio cantabile von Tartini, b) Allegretto grazioso (Menuett) von L. van Beethoven, c) Nocturno von Chopin und d) Menuett von Mozart, 5. Symphonie Nr. 1 (B-dur, op. 38) von Rob. Schumann. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

Geisenheim. Der Stadtverordnetenvorsteher Jobus hat sein Amt niedergelegt. — Der Ausbau der Realschule zum Reformgymnasium wurde nunmehr auch von den Stadtverordneten genehmigt und ist damit geschert.

Hambach (bei Wehen). Dürres Holz wurde von hiesigen Schulbuben gesammelt, zerkleinert und aufgesetzt. Die bei der Versteigerung erlösten 98 Mark wurden für Liebesgaben angelegt.

Höchst. Die Höchster Farbwerke haben 3500 Weihnachtspakete ins Feld gesandt.

Frankfurt. Dem Vernehmen nach wird mit der bedeutenden Vergrößerung des Hauptbahnhofs auch die Verlegung und Bewältigung des Gesamtgepäck- und Expreßgutverkehrs durch neue Tunnelbauten vor sich gehen. Ferner sollen die jetzigen oberirdischen Abortanlagen in unterirdische verwandelt und vermehrt werden. Nach dem Weihnachtsfest werden wieder die Arbeiten an den Bahnsteigerhöhungen vorgenommen. — Vom Kraftwagen überfahren wurde in der Leipzigerstraße ein 70jähriger Greis und lebensgefährlich verletzt.

Braubach. Beim Füllen eines Taschenfeuerzeuges mit Benzin explodierte ein Benzinbehälter, dessen Inhalt sich über den Unterkörper des 19jährigen Paul Becker von hier ergoß. Becker erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran verstarb.

Das Eiserne Kreuz.

Wetzlar. Der 18 Jahre alte Schüler der Unteroffizierschule Jakob Mann gebürtig aus Wellen, im Edderkreis. Kurz vorher erhielt er von dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens mit Schwertern.

Allerlei aus der Umgegend.

= **Mainz.** Der gestrige „silberne Sonntag" dürfte allem Anschein nach zur Zufriedenheit unserer hiesigen Geschäftswelt ausgefallen sein. Der Fremdenzustrom war am Nachmittag ganz gewaltig. Die Eisenbahnzüge aus Rheinhessen und besonders auch die von der rechtsrheinischen Seite waren durchweg überfüllt. Auf den hiesigen Hauptgeschäftsstraßen, wie in der Ludwig-, Augustiner- und Schustergasse, war der Verkehr zeitweise so stark, daß man sich nur mit Mühe auf der Fahrstraße hindurcharbeiten konnte. So gestaltete sich der diesjährige silberne Sonntag zu einem erstklassigen Geschäfts- und Verkehrstage.

Mainz. Tragischer Selbstmord. Weil ihr im Felde bei der leichten Munitionskolonne befindlicher Mann seit einigen Tagen keine Nachricht gegeben, wurde die 34jährige Frau eines hiesigen Schreiners schwermütig. Am Freitag abend äußerte sie sich einem Ingenieur gegenüber, der bei ihr wohnte, sie vermute, daß ihr Mann gefallen sei, und da sie ohne ihn nicht leben wollte, werde sie sich etwas antun. Der Ingenieur suchte sie von ihren schwermütigen Gedanken abzubringen, was ihm auch anscheinend gelang. Als am Samstag das einzige neunjährige Töchterchen der Frau nach Hause kam, wurde ihm von der Mutter nicht geöffnet. Es begab sich zu einer benachbarten Familie, wo es sich öfters aufhielt und erzählte, ihre Mutter sei wahrscheinlich ausgegangen, um etwas einzukaufen. Gegen 12½ Uhr kehrte der Ingenieur in die Wohnung zurück. Als er die Vorplatztür öffnete, strömte ihm starker Gasgeruch entgegen. Nichts gutes ahnend, benachrichtigte er die Hausbewohner und auch gleichzeitig die Sanitätswache. Da die Küchentür verschlossen war, wurde diese durch einen Schlosser geöffnet. Die Eintretenden fanden in der mit Gas gefüllten Küche die bedauernswerte Frau auf einem Stuhle sitzend mit dem Oberkörper dem Boden zu geneigt, neben dem geöffneten Gaskocherd. Auch die Gasleitung der Lampe stand offen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Vermischtes.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

In einer öffentlichen Versammlung des Düsseldorfer Verkehrsvereins übermittelte der Vorsitzende des Vereins, Stadtverordneter Ingenieur Causin, Grüße aus den Schützengräben, namentlich von Düsseldorfer Jungens. Er sei vor einigen Tagen aus Lille zurückgekehrt. Gegenüber den Meldungen der auswärtigen Presse, daß in Lille ein Seuchenlazarett mit 6000 Typhuskranken sei, könne er aus persönlicher Inaugenscheinnahme mitteilen, daß in Lille wohl ein Seuchenlazarett sei, aber es verfüge im ganzen nur über 500 Betten. Davon seien 426 mit Kranken belegt. Typhuskrank seien 186, ruhrkrank 200, die anderen seien zur Beobachtung da. Dabei sei zu bedenken, daß das Lazarett das einzige Seuchenlazarett in einem Umkreis von 160 Kilometern sei. Die Sterblichkeit sei im allgemeinen nicht größer als in Friedenszeiten. Da in dieser Hinsicht auch aus den Schützengräben Befriedigendes gemeldet werde, so könne der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg.

Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlichen Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotteck-Platz verletzt worden sein. (F. J.)

W.B. Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Figaro" bringt die Nachricht, daß die Flügelbilder des Eyck'schen Altars mit Adam und Eva auf Anordnung von Wilhelm Bode aus dem Brüsseler Museum nach Deutschland gebracht worden seien. In Wahrheit befinden sich diese Bilder, wie alle wertvollen Gemälde der Galerie, in dem Keller des Brüsseler Museums, in den sie durch den heute als Direktor fungierenden Herrn Fierens-Gevaert bei Anfang des Krieges gebracht worden sind.

Auge um Auge! Zahn um Zahn! Unter dieser Ueberschrift erläßt der Bund deutscher Gastwirte in seiner letzten Nummer „Der deutsche Gastwirt" einen Aufruf an seine Mitglieder, ihre vaterländische Gesinnung dadurch zu betätigen, daß sie beim Einkauf ihres Bedarfs Erzeugnisse der gegen uns Krieg führenden Länder meiden. Insbesondere wird in dem Aufruf darauf hingewiesen, die im englischen Gelde schwimmenden Firmen des Tabaktrustes nicht zu übersehen und ihre verlockenden Einzelangebote energisch zurückzuweisen.

„Hiasl, ein Schuß!" Die österreichischen Honvedtruppen hatten einige Zeit Tiroler Kaiserjäger neben sich kämpfen. Die ganze Armee war auf diese Meisterschützen stolz. Sie sparten überall mit der Munition und schossen nur auf Ziel. Das Verhältnis zwischen den Vorgesetzten und Mannschaften war ganz eigenartig, sie kannten sich alle mit Vornamen und plauderten miteinander in ihrem Tiroler Dialekt ohne jede Förmlichkeit. Als beim Vormarsch auf einer Höhe ein ausgezeichneter russischer Oberst sichtbar wurde, befahl der Tiroler Hauptmann lakonisch: „Hiasl, ein Schuß!" Ein Schuß fiel, und der Oberst war tot.

Die Hersfelder Zeitung bringt im Briefkasten folgenden Stoßseufzer: Wir sind selbstverständlich zur Aufnahme von Gedichten aus dem „Schützengraben" oder „aus dem Felde" sehr gern bereit, nur müssen diese „Gedichte" auch den Anforderungen an richtiges Versmaß wenigstens einigermaßen genügen, und sie müssen auch einige Gedankenklarheit verraten. Ihr „Gedicht" können wir, wie so unendlich viele andere, nicht aufnehmen, weil es genannte Bedingungen aber auch gar nicht erfüllt. Wenn Sie wüßten, welche Unzahl solcher Einsendungen uns zugehen und welche Unannehmlichkeiten wir mit den Angehörigen jener „Dichter", mit den Frauen, Müttern und Schwiegermüttern derselben haben, Sie würden kein Gedicht mehr verbrechen.

Die Bündnismode. Die Wiener Frauenmode trägt in ihren jüngsten Schöpfungen den großen politischen und militärischen Vorgängen der Zeit Rechnung. Besonders in Blusen, für die starker Bedarf sich fühlbar macht, weil die Bluse zu der herrschenden Einfachheit besonders paßt und man sie auch statt eines Abendkleides trägt, macht sich eine „deutsch-österreichische Bündnismode" geltend. Da ist zunächst die sogenannte Bündnisbluse, die nach einer Schilderung des „Conf." aus feldgrauem Tuche hergestellt ist, eine kleine Brusttasche und am Halse einen Stehkragen mit schwarzweißem Vorstoß hat. Dazu gehört eine Krawatte, die ohne Schleife nur aus zwei hängenden Enden besteht. In diese ist der österreichische Adler in Gold und der deutsche in Silber eingestickt. Auch das Eiserne Kreuz, von einem gleichfalls gestickten Blätterkranze eingerahmt, bildet einen sehr schönen Aufputz dieser Krawatten, die am Halse von einer Sicherheitsnadel gehalten werden. Neben diese Bündnisbluse tritt sodann eine Reihe von „Feldherrnblusen". Die „Hindenburgbluse" ist gleichfalls grau mit einem runden Kragen, in den deutschen Farben gestickt auf weißem Grunde. Die „Beleidigtbluse" ist weiß mit schwarzem, rundem Seidenkragen, während die graublaue Bluse „Hohenzarf" ganz militärisch zugeschnitten ist. Wie aus den hier gegebenen Farbenzusammenstellungen ersichtlich ist zeigt auch die Frauenmode gegenwärtig allgemein eine Neigung zum Einfachen, zur Vermeidung alles Auffallenden; und diese Wirkung des Krieges auf die Mode ist gewiß erfreulich zu begrüßen.

„Kriegszustand" im Setzkasten. In einem schlesischen Blatte ist zu lesen: In unserem gestern „Zur Heimatkunde" überschriebenen Artikel sind bedauerliche Druckfehler unterlaufen. Es muß nicht hysterische, sondern historische Grundlage, nicht nachgewiesen, sondern nachweisen, nicht Bootshacken, aber Bootshaken, nicht Drücke, jedoch Brücke, auch nicht Eichenkeubben, sondern Eichenknubben, und nicht konveper, sondern konvexer Abdruck heißen. Die freundlichen Leser bitten wir um Entschuldigung. „Es ist Krieg", auch im Setzkasten! — Setzfehler, sogenannte „Druckfehler", sind leider, leider nun einmal trotz sorgfältigster Korrektur nicht immer zu vermeiden, aber das Obige scheint fast verschärften Kriegszustand zu bedeuten.

Sparet mit Brot und Kartoffeln!

Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollen, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Mahnungen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten.

Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenem Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Buntes Allerlei.

Gelnhausen. Ein Kaufmann in Schöllkrippen verkauft den Liter Petroleum zu 55 Pfennig. Trotz des mehr als doppelten Preises findet der Brennstoff rasende Abnahme. Aus der näheren und weiteren Umgebung kommen die Landleute mit Kannen und Flaschen zu diesem Lichtbringer.

Coblenz. Das Kriegsgericht Coblenz-Ehrenbreitstein verurteilte fünf Angeklagte wegen Landesverrats zu Zuchthausstrafen von 8 bis 15 Jahren.

Halle. Dem in England als Spion erschossenen Marineoffizier Hans Lody soll in seiner Vaterstadt Nordhausen unter öffentlichen Feierlichkeiten eine Erinnerungseiche errichtet werden. — Der Unteroffizier Reitzmann, bisher Schutzmann in Zeulenroda, wurde vom Kriegsgericht in Erfurt, weil er Liebesgabenpakete geplündert hatte, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Magdeburg. Zurückweisung einer Einquartierung. Der hiesige Magistrat teilt folgendes mit: Der Friseur Adolf Wölckner, Bärstraße, hat seine Handlungsweise (Zurückweisung der Einquartierung) aufrichtig bereut und sich bereit erklärt, jede Einquartierung zu übernehmen. Auch ist von ihm freiwillig ein größerer Betrag dem Städtischen Wohlfahrtsamte für Kriegsangehörige gestiftet.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Leitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Fritz Glauber, für den Reklame- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilh. Holzapfel, in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil

Eine schöne Weihnachtsspende machte die Kognakbrennerei Georg Scherer u. Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ ihnen durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps **1000 Flaschen Rum und Arac** zustellen. 3894.

Amtliche Anzeigen

Anmeldung zur Landsturm-Rolle betr.

Die nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, das sind die in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1875 geborenen, werden hierdurch aufgefordert, sich vom Mittwoch, den 16., bis einschließlich Sonntag, den 20. Dezember d. J., und zwar von vormittags 8½ bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Zimmer 15 des Rathauses, unter Vorlage ihrer Militärpapiere, anzumelden.

Biebrich, den 14. Dezember 1914.

Der Magistrat. Vogt.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 16. ds. Mts., findet von 8½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5½ Uhr nachmittags die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis Ende ds Mts. statt und zwar Anfangsbuchstaben A. bis K. auf Zimmer Nr. 5, Anfangsbuchstaben L bis Z. auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses.

2. Für die Bewohner der Waldstraße erfolgt obengenannte Auszahlung am Donnerstag, den 17. ds. Mts. von 3 bis 6 Uhr im Polizei-Gebäude, Waldstraße Nr. 52. Hierselbst werden zur selbigen Zeit auch die Zettel für Lebensmittel pp. ausgestellt und verausfolgt.

3. Desgleichen findet für den Waldstraßenbezirk zur vorgenannten Zeit und ebendaselbst die Auszahlung der Hausmieten für November für die Familien der Kriegsteilnehmer an die Hauseigentümer statt.

4. Beide Arten von Zahlungen können nur gegen Vorzeigung der blauen Ausweiskarten, bezw. gegen Abgabe der Hausmietzettel geleistet werden.

5. Die Empfangsberechtigten werden dringend ersucht, sich genau an die obengenannten Zeiten zu halten.

Biebrich, den 14. Dezember 1914.

Abteilung: Rechnungs- und Kassenwesen.

Kuthe.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Kriegsunterstützungskommission werden hiermit zu einer Sitzung auf **Dienstag, den 15. Dezember d. Js., nachmittags 5 Uhr** in Zimmer Nr. 21 des Rathauses ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende: Sittig.

Betr. Brotverkauf.

Die Herren Bäckermeister werden aufgefordert, die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. Oktober ds. Js. durchzuführen, widrigenfalls sie strenge Bestrafung zu gewärtigen haben. Demnach darf reines Weizenbrot überhaupt nicht in den Verkehr gebracht werden, es muß mindestens 1/10 Roggenmehl enthalten. Ebensowenig darf reines Roggenmehl in den Verkehr gebracht werden, es muß mindestens 1/10 Kartoffelmehl zugesetzt werden. Unerwartete Probeentnahmen werden diesseits angeordnet werden.

Biebrich, den 14. Dezember 1914.

Der Magistrat: Vogt.

Bekanntmachung.

Es wird dringend gebeten, uns baldgefälligst, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, die Namen und Adressen aller derer anzugeben, die aus hiesiger Stadt seit Ausbruch des Krieges in irgendwelcher Eigenschaft beim Heer oder der Marine sich befinden oder vorübergehend befunden haben, gleichviel ob sie ins Feld gezogen sind oder sich noch in der Garnison oder in deutschen Quartieren und Lazaretten befinden.

Biebrich, den 14. Dezember 1914.

Der Magistrat: Vogt.

Betr.: Vertilgung der Schnaken.

Nach den Bestimmungen der Reg.-Pol.-Verordnung vom 1. Februar 1911, betr. Vertilgung der Schnaken, sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Abflammen der Wände und Decken oder durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonst wirksamer Weise zu vernichten. Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Wir fordern die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter auf, mit den Vernichtungsarbeiten, die bis zum 1. Februar nächsten Jahres beendet sein müssen, sofort zu beginnen. Sollten die Arbeiten nicht oder nur mangelhaft ausgeführt werden, so wird deren ordnungsmäßige Ausführung auf Kosten der Verpflichteten von uns veranlaßt werden.

Zugleich machen wir bekannt, daß die Verpflichteten die Arbeiten durch Angestellte der Stadt gegen Erstattung der Selbstkosten ausführen lassen können. Zu diesem Zwecke werden im Monat Dezember von uns beauftragte und mit Ausweiskarten versehene Personen, die die Vernichtungsarbeiten sofort ausführen werden, in den einzelnen Häusern vorsprechen. Da die Vernichtungsarbeiten allen Einwohnern zu gute kommen, dürfen wir wohl die Erwartung aussprechen, daß sich auch die Mieter an der Deckung der geringen Unkosten beteiligen werden. Die bezahlten Beträge ersuchen wir, in die mit unseren Stempeln versehenen Quittungsbücher, welche die mit den Vernichtungsarbeiten beauftragten Personen vorzulegen haben, gefl. eigenhändig eintragen zu wollen.

Biebrich, den 8. Dezember 1914.

Der Magistrat und die Polizeiverwaltung. Vogt.

Nichtamtliche Anzeigen

Puppenstuben- u. -Küchen-Tapeten
empfiehlt 2293
J. Hollingshaus, Mainzer Str. 7.

Irrigateure
nach Professor von Esmarch — komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.
Glycer-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen, Bidets. [78a
Chr. Tauber Nachf. R. Petermann
Wiesbaden.
Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.

Man streut den Frauen jeden Tag
Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcrèmes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring" Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück **65** Pfg.
Nachahmungen weise man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktienges. Charlottenburg, Salzufer 16. Abteil. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Großer Schuhverkauf
in moderner Herbst- und Winterware
Schuhhaus Sandel Wiesbaden
Marktstraße 22 —|— Kirchgasse 43.

Der Zirkusteufel
mit Wanda Treumann und Viggo Larsen. — 3 Akter.
Jeß Das Drama aus dem Burenkrieg. 3 Akter.
Diese 2 Konkurrenzlose Schlager kommen heute zum letzten male im
Elektro-Biograph
zur Vorführung.
Eintritt 25 Pfennig.

Zechenkoks Unionbriketts
liefert prompt jedes Quantum
W. Gail Wwe.
Annahmestellen: Ernst Gail, Wiesbad. Allee 2. G. Schöller, Eisenhdl., Rathausstr. 22
Fernsprecher 13.

Hofbuchdruckerei und Zeitungsverlag
GUIDO ZEIDLER
Biebricher Tagespost
Fernsprech-Anschluss 41 :: Gegründet 18..
Kaufmännische und gewerbliche
Druckarbeiten
Moderne, einfache bis hochfeine Ausstattung
Schwarz- und Buntdruck :: Billigste Preise
Muster zu Diensten :: Schnellste Lieferung
Anfertigung und Lieferung sämtlicher Geschäftsbücher nach jedem Muster
Lieferung von lithographischen Drucksachen besonders Visiten-, Verlobungs-, Einladungskarten usw. in saubersten Ausführung.

Prämiiert **Ideal Zahnbrücke** D.R. Patent
(Zahnersatz oh. Gaumenplatte)
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 261 107. Nr. 261107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden.
Friedrichstrasse 50 I. — Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Wohnungs-Vermietungen

Möbl. Zimmer mit Kost zu vermieten Mainzer Str. 10. *

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. *

2 Zimmer und Küche zu vermieten Bachgasse 2. *

2-Zimmerwohnung 1. Stck Hths. an kleine Familie zum 1. Jan. 1915 zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 43, 1 l.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit Balkon. Adolfstraße 16.

3-Zimmerwohnung, sowie **1 Zimmer mit Küche** Frankfurter Straße 18 sofort billigst zu vermieten. 2220 Näh. Mainzer Str. 19 im Büro.

Wohnung 2 große und 1 kl. Zimmer, zum 1. Januar od. später zu vermieten. Ecke Frankfurter- u. Heppenheimerstr., Metzgerei.

3-Zimmerwohnung im Hths. zu vermieten. Näh. Wiesbadenerstraße 11. *

3 Zimmer u. Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche zu verm. Heidstraße 9. *

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näh. Mainzer Str. 14. 1980

5- evtl. 6-Zimmerwohnung sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten 1973 Mainzer Straße 25 a.

Helle Werkstatt 21 qm groß, 4 m hoch, (monatlich 8 Mk.) sofort zu vermieten, Rathausstr. 90.

Mietgesuche

Leeres Zimmer zum Aufbewahren von Möbeln gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. 1002

Vermischte Anzeigen

Kanarienhähne u. Weibchen billig zu verkaufen. Friedrichstr. 24, Stb. 2 St. *

Zigarren die beste Sorte zu billig Preisen im neuen Geschäft Kl. Weyergasse 11, Wiesbaden. Maria Schneider.

Ein Junge verlor am Samstag abend vom Tonwerk bis Banfenstraße ein **Portemonnaie mit 6 Mk.** Abzugeben gegen Belohnung Banfenstraße 3. p.

Am Sonntag auf dem Wege der Wiesbadener Allee durch den Schloßpark nach Schierstein einen **goldnen Ring** mit Brillant verloren. Geg. Belohnung abzug. Biebricher Str. 53a 1 in Wiesbaden. 2250

Portemonnaie mit Inhalt verloren von Adolfsgäßchen, Kaiserplatz bis zum Ratskeller. Abzugeben gegen Belohnung. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verloren am Sonntag morgen ein goldenes Herzchen mit blauem Stein u. Kettchen auf dem Wege Wiesbadener Allee, Kaiserstraße bis kathol. Kirche. Abzugeb. gegen gute Belohnung Wiesbadener Allee 16.